

# Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Zugangspreise: für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 2

Donnerstag den 7. Jänner 1926.

51. Jahrgang

## Glückwünschgrüße unserer deutschen Volksvertreter an unsere Zeitung.

Aus dem Anlasse des 50-jährigen Bestandes unseres Blattes sind uns vom Klub der deutschen Abgeordneten im Beograder Parlament Glückwünsche zugegangen, die wir unserer Öffentlichkeit umso lieber zur Kenntnis bringen, als sie die Einheitsliebe der gesamten deutschen Minderheit in Jugoslawien und das brüderliche Interesse des Hauptblocks unserer Minderheit für die Deutschen in Slowenien wiederum bekräftigen.

Das Schreiben des deutschen Klubs lautet:  
Belgrad, am 29. Dezember 1925.  
Slupština

Zbl.  
Schriftleitung der „Giljier Zeitung“.  
Telje.

Herzlichste Glückwünsche zur Vollendung des fünfzigjährigen Bestandes Ihres Blattes. Möge es noch viele Jahre neben den Belangen der deutschen Bevölkerung in Slowenien auch die gerechten Interessen aller Deutschen unseres Königreiches wacker wie bisher vertreten.

Für den Klub:  
Dr. Krafi, e. h.

Herr Abgeordneter Dr. Georg Grahl schreibt uns:  
Semlin (Zemun), Svetosavska ul'ca 10.  
2. Jänner 1926.

An die verehrliche Schriftleitung der „Giljier Zeitung“.  
Telje.

Mit tiefer Bewegung vernehme ich die Kunde von dem fünfzigjährigen Bestande der wackeren

„Giljier Zeitung“, die so lange Zeit hindurch ein Hort deutscher Gesinnung, deutscher Treue und deutscher Zurechtweisung gewesen ist. Heute mehr denn je haben alle Deutschen Ihrer schönen Heimat Grund, sich in Liebe und festem Zusammenhalten um Ihre Fahne zu scharen. Aber auch wir Schwaben gedenken in diesen Tagen, daß wir Volks- und Schicksalsgenossen sind, und senden Ihnen zu Ihrer Jubelfeier die herzlichsten Wünsche. Möge uns vergönnt sein, Hand in Hand mit Ihnen, den Tag zu schauen, da der deutschen Minderheit in unserem Staate jene Lebensrechte zuerkannt werden, für die wir eintreten.

Mit deutschem Gruß  
Dr. Georg Grahl, e. h.

## Ein Beitrag zur Reorganisation des Arbeiterversicherungsamtes.

Von Stadtbaumeister Julius Glaser, Maribor.

Das ganze Verwaltungssystem fordert zu ehester Neuorientierung auf, und zwar: Dezentralisation, Errichtung eines selbständigen Kreisamtes für Maribor, Beamtenabbau, dafür deren bessere Bezahlung (eventuell Prämienführung), Abstellung der vielen Schreibereien und einer übermäßigen Statistik, Einführung einer kaufmännischen Buchhaltung.

Die namentlichen An- und Abmeldungen sollen ganz entfallen, dafür nur allwöchentliche Bekanntgabe der Lohnlisten-Summen; von dieser Summe berechnet, die prozentuelle Beitragsleistung für die Krankenkasse; Unfall, Arbeiterkammer, Arbeiterbörse, zusammen 53 1/2 %, Summe: Dinar...; eine einfache Manipulation, die Berechnung wird schon vom Arbeitgeber selbst besorgt; dadurch werden dem Unternehmer sehr viel Arbeit und die vielen Schikanen, der Arbeiter-Versicherungsanstalt jedoch die meiste Arbeit, viele Arbeitskräfte und Drucksorten

erspart. Die ganzen An- und Abmeldungen entfallen ganz, nur im Krankheitsfalle wird ein Ausweisblatt vom Unternehmer ausgefüllt, eventuell die Versicherten mit Legitimationen versehen.

Der Prozentsatz für die Krankenversicherung müßte prozentuell dem Lohne entsprechend angepaßt und festgestellt werden; es wäre dies gewiß keine schwere Berechnung auf Grund der heutigen Statistik.

Dieses System hätte den großen, nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß jeder Lohnabnehmer vollkommen und sicher erfaßt würde, daß die Schikanen bei der An- und Abmeldung und bei den Abrechnungen von selbst aufhören und sich die Einnahmen der Anstalt prozentuell vergrößern würden, da alle Lohnbeträge voll erfaßt werden. Für den Unternehmer sowie für die Anstalt würde bedeutend an Arbeitskräften gespart werden, die Verwaltungsregien, welche jetzt über 20 Prozent betragen, würden sich vielleicht auf 6—8 Prozent ermäßigen, die Folge wäre die Heruntersetzung der Beitragsprämien für die Arbeiter und Arbeitgeber. Der Anstalt müßte gesetzlich ein Kontrollrecht über die richtig geführten Wochen-Lohnlisten jederzeit zur freien Einsichtnahme eingeräumt werden; für alle Betriebe müßte womöglich der Lohnlistenzwang gefordert werden. Für die kleinsten Betriebe könnte die bisherige Anmeldeform einseitig beibehalten werden. Dem Pfscherwesen könnte auf leichte Art abgeholfen werden, indem man alle Anzeigen über Arbeiten, die ohne gewerbliche Befugnis ausgeführt werden, zuerst an die Krankenkassen-Versicherungsämter, resp. Filialen, dem Steueramt und der Gewerbebehörde einreicht. Beim Pfscherwesen gehen bereits alle Versicherungsbeiträge und Steuern verloren, denn die Krankenkassen kommen um ihre Prämien, das Steueramt um seine Steuern. Der befugte Gewerbetreibende würde zum Schluß alle Arbeiten wiederum erhalten, da sich die Behörde aus oben angeführten Gründen für die Sache einsetzen müßte. Die Versicherungsprämien könnten durch Ergreifung aller Arbeits-Versicherungen durch die befugten Gewerbetreibenden größere Einnahmen erzielen und dadurch die Versicherungsprozente ermäßigen. Zum Abbau der Versicherungsgeheimnisse müßte auch der Abbau des Arbeitgeberbeitrages gefordert werden. Vor dem Jahre 1914 bezahlten wir

## Vom alten Poetovio.

Von Dr. Valduin Saria.

Als in den schwülen Augusttagen des Jahres 1914 die allgemeine Mobilmachung dem Pettau Museumvereine mitten in seiner erfolgreichen Ausgrabungstätigkeit ein unerwartliches Halt gebot, da schien's, als ob die wissenschaftliche Ernte der letzten Jahre nicht sobald sollte hereingebracht werden. Und die war nicht wenig reichlich. Die regelmäßigen Staats-subsidien, nicht weniger die Munizipal-privater Kreise, wobei sich besonders Graf Herberstein hervortat, hatten wichtige und aufschlußreiche Grabungen ermöglicht. Schon trat das Bild der antiken Stadt allmählich klarer aus dem Dunkel der Vergangenheit hervor, der Fund der römischen Draubrücke war der Kernpunkt, an den sich die Rekonstruktion des antiken Stadtbildes stützen konnte. Die Grabungen am Panoramaberge und in der Weißschach hatten neue Baukomplexe und Straßenzüge erschlossen, die deutlich zeugten, daß sie nicht der Peripherie der Stadt, sondern eher dem Zentrum angehörten. Das österreichische archäologische Institut in Wien, das getreulich all diese Arbeiten überwachte, entschloß sich daher, im Verein mit dem Museumverein eine zusammenfassende Darstellung dieser Arbeiten in Form eines Führers durch Poetovio herauszugeben und diese Arbeit M. Abramic, dem jetzigen Direktor des Staatmuseums in Split, anzuvertrauen, der als Beamter des Wiener Instituts Jahre hindurch an der Erschließung von Poetovio mitgearbeitet hatte. Die Plankarte für die Abbildungen

waren zum großen Teil fertig, als der Krieg die weitere Arbeit einstellte. Mit dem Zusammenbruche der alten Monarchie, der auch Poetovio der Kompetenz des Wiener Instituts entzog, schien die Herausgabe des Führers endgültig aufgegeben zu sein. Nur der zähen Ausdauer des Pettau Museumvereins und dessen geistigen Leiters B. Skrabar ist es zu verdanken, daß der Plan dennoch nicht ins Wasser gefallen ist und daß uns der „Führer“ heute fertig vorliegt. In zwei prächtigen, mit vielen Abbildungen ausgestatteten Ausgaben, einer deutschen und einer von Prof. Sovre stammenden vorzüglichen slowenischen Uebersetzung, ist er soeben erschienen.

Es ist kein gewöhnlicher Führer, einer jener faden, trockenen Kataloge, die man nur im Museum selbst vor den betreffenden Objekten benützt und die dann kaum jemals mehr zur Hand genommen werden. Es ist vielmehr eine lebensvoll geschriebene Geschichte des alten Poetovio, ein Auschnitt aus dem reichen Bilde der antiken Kultur in unseren Gegenden.

Dort, wo die Ausläufer der windischen Büheln unmittelbar am linken Draufer am weitesten nach Süden vorrücken und auch am rechten Ufer das höher gelegene Ribrau möglichst nahe an den Fluß herantritt, lag seit jeher die günstigste Übergangsstelle vom oberen ins untere Draufeld und umgekehrt denn der flussabwärts gelegene Teil war ja ständigen Ueberschwemmungen ausgelegt. Durchs Draufeld aber zog schon in vorgeschichtlicher Zeit eine der wichtigsten Verkehrsadern, jene sogenannte Bernsteinstraße, auf der

die Produkte des nördlichen Europa zu den alten Kulturzentren an der Adria gebracht wurden. Kein Wunder, daß sich hier zu beiden Seiten der Draufschon frühzeitig Ansiedlungen bildeten, die dann in der Folge die Grundlage für die römische Stadt bildeten. Denn die Römer hatten als gute Strategen die hervorragende Lage von Poetovio von allem Anfang an erkannt und hier bei ihrem Vordringen an die mittlere Donau ein Stützlager für ihre Legionen errichtet, an das sich ein blühendes Gemeinwesen angeschlossen, das schließlich Kaiser Trajan zur Colonie erhob.

Aber die Lage an der wichtigen Durchgangsstraße von Ost nach West hatte auch ihre Nachteile. Als sich vom III. Jahrhundert nach Chr. ab das einst so mächtige römische Reich in erbitterten inneren Kämpfen zerstückelte und die Gegensätze zwischen Ost und West immer mehr zur Geltung kamen, brach über die Stadt und deren Bewohner manch schwere Stunde herein. Und als nun vollends der Ansturm der äußeren Feinde immer stärker wurde, als der Grenzschutz im Osten und Norden diesen Anstürmen nicht mehr standhalten konnte und ungezählte Völkerscharen die alte Heeresstraße entlang dem heißersehnten Ziele, den gesegneten Fluren Italiens, zuströmten, kam die Stadt immer mehr herab und beschränkte sich schließlich auf das im Schutze des heutigen Schloss- und Panoramaberges gelegene Gebiet. Mehrfache literarische Kunde haben wir noch von diesen schweren Kämpfen und ein eigenartiger Zufall will es, daß der Name Poetovios noch in Verbindung mit den Endschicksalen des weströmischen Reiches genannt wird. Die Mutter des letzten weströmischen

zusammen 3 Prozent vom festgesetzten Arbeitslohnbetrag.

Auf die Arbeiter entfielen 2%, auf die Arbeitgeber 1 Prozent, zusammen 3 Prozent. Jetzt bezahlen wir zusammen 6 Prozent. Auf die Arbeiter entfallen 3 Prozent und auf die Arbeitgeber 3 Prozent. Es ist eine große Ungerechtigkeit, daß ein Arbeitgeber die Hälfte der ganzen Krankenversicherung allein zu tragen hat, die Unfallversicherung ganz, die Arbeiterbüchse-Beiträge zur Hälfte, ohne eine Gegenleistung im Falle seiner eigenen Krankheit oder Unfalles zu erhalten. Eine gerechte Forderung wäre es, daß dem Arbeitgeber und seiner Familie im Falle einer Erkrankung oder Unfalles dieselben sozialen Wohltaten eingeräumt würden wie dem Arbeitnehmer, kurz die Errichtung einer Versicherungsabteilung für die selbstständigen Gewerbetreibenden.

Weiters wären die Wahlen für den Betriebsrat sofort anzuschreiben, damit wir eine gesunde Vertretung erlangen könnten, es wird gewiß ein feischer Zug in die Verwaltung kommen; z. B. unser Baugewerbe hier in Maribor ist überhaupt nicht vertreten.

Das Hauptübel ist die zu straffe Zentralisation; alle Gelder fließen von Slowenien zuerst nach Ljubljana, wo zuviel in Bauten festgelegt wurde; die noch übrigen Gelder fließen dann weiter nach Zagreb in die Zentrale, für welche wieder zirka 60 bis 80 Millionen Dinar für einen Zentralpalast verbaut werden sollen, und zum Schluß will noch Beograd Zentrale werden und beansprucht auch große Summen (für heuer die erste Bauphase von 10 Millionen) und für die Provinz bleibt nichts übrig.

Die Schlussformel soll heißen: Abbau der Zentralisation und Schaffung von eigenen Bezirksämtern, welche sich nach Möglichkeit selbst erhalten sollen, Abbau des Verwaltungspersonales. Die heimischen Versicherungsgeldbeiträge sollen im eigenen Land und Bezirk angelegt werden und nicht durch Abwanderung verloren gehen.

## Politische Rundschau.

### Ausland.

#### Thronverzicht des rumänischen Kronprinzen Carol.

König Ferdinand von Rumänien berief am 31. Dezember die höchsten politischen Persönlichkeiten des Landes zu einem geheimen Kronrat ins Kastell Peleş, um ihnen den schriftlichen und unwiderruflichen Verzicht des Thronfolgers Carol auf seine Rechte als Thronerbe und als Mitglied des kaiserlichen Hauses mitzuteilen. Die Teilnehmer des Kronrates versicherten dem König, der ihnen mit Tränen in den Augen dankte, ihrer Unterstützung und so wurde auf der am 4. Jänner zu diesem Zwecke einberufenen Sitzung des rumänischen Parlaments das dreijährige Söhnchen Michael des 33-jährigen Kronprinzen ans dessen Ehe mit der griechischen Prin-

zessin Helene zum Thronfolger ausgerufen. Die Abdankung des Prinzen Carol hat weit über die Grenzen Rumäniens hinaus Sensation hervorgerufen. Die Gründe für seinen Entschluß sollen privater Natur sein — der Prinz hatte seinerzeit in Jassy eine romantische Ehe mit der Generalstochter Cécile Lambrino geschlossen, die dann unter dem Einfluß seiner Mutter geschieden wurde — aber die Blätter berichten auch von unüberbrückbaren Gegensätzen zwischen dem Prinzen und der jetzigen politischen Leitung des Königreiches. Prinz Carol, der in Rumänien sehr populär ist, wird als einfacher Privatmann in Schweden leben und wenigstens sechs Jahre nicht in die Heimat zurückkehren. Man glaubt, daß er die eheliche Gemeinschaft mit seiner monarchischen ersten Gemahlin, die ihm einige Kinder geschenkt hätte, wieder aufnehmen wird. Die Kinder aus dieser Ehe tragen den bürgerlich gemachten Namen Hohenzollern. Im Kronrat erklärte der König, daß sein Entschluß, die Verzichtserklärung des Kronprinzen anzunehmen, unwiderruflich sei. „Was ich tue“, sagte er, „tue ich nach reiflicher Ueberlegung. Wenn ein Baum einen kranken Ast hat, muß dieser Ast abgehakt werden.“ Nach dem Kronrat sagte er zum Hofmarschall Angelescu bewegt: „Es wäre mir lieber gewesen, wenn ich ein Telegramm erhalten hätte, daß er tot ist.“ Für die Regelung der Rechtsfragen ist die Frage interessant: Bleibt Carol rumänischer Staatsbürger oder wird er als Sprosse der Familie Hohenzollern nun deutscher Untertan? Prinzessin Helene ist außerordentlich niedergeschlagen. Als sie der Ministerpräsident und der Patriarch nach dem entscheidenden Kronrat aufsuchten, um sie zu trösten, erklärte sie in deutscher Sprache: Lieber wäre ich gestorben. Glauben Sie mir, ich bin an allem unschuldig.

#### Rücktritt der Regierung Zankow.

Der so oft prophezeite Rücktritt der Regierung Zankow in Bulgarien ist nun endlich Tatsache geworden. An seiner Stelle hat der Chef der Regierungspartei Andreas Baptschew, als gemäßigter Politiker und hervorragender Finanzmann bekannt, die Regierung gebildet. Man erwartet vom neuen Kabinett eine Entspannung der innerpolitischen Lage

## Aus Stadt und Land.

**Erdbeben am Neujahrstag.** Am Neujahrstag wurde in unseren Gebieten um 7 Uhr 12 Minuten abends ein starker Erdstoß gespürt, dessen Zentrum Venedig gewesen sein soll. Dort und in einigen Orten an der Adria wurden einige Häuser beschädigt; in Triest liefen die Theater- und Kaffeehausbesucher aus den Häusern. In Ljubljana gingen die Erdbebenangeiger an der Erdbebenwarte in Trümmern. Für unsere Gegend bringen wir im nachfolgenden einige Berichte, die in ihrer Beobachtung so ziemlich für alle Orte zutreffen dürften. Man schreibt

des XIX. Jahrhunderts und erreicht im XX. seinen Höhepunkt. Was in diesem kaum 50 Jahre umfassenden Zeitraum erreicht worden ist, zeigt uns nun der neue Führer.

Die im reichhaltigen städtischen Museum und in den Privatsammlungen des Grafen Herberstein auf Schloß Ober-Pettau vereinigten Funde, die Denkmäler am Stadtturm und an der Kirche und schließlich das Interessanteste des alten Poetovios: die Mithräen, alles wird in einer auch dem Laien verständlichen Form in Wort und Bild vorgeführt. Wie gesagt, es ist kein trockener Katalog, der die einzelnen Museumsgegenstände nacheinander aufzählt, sondern liebevoll behandelt der Verfasser auch die einfachsten Ausprägungen antiken Kulturlebens, macht uns zum Beispiel mit dem antiken Löbfergewerbe vertraut, führt uns in das Wesen des geheimnisvollen Mithrakultes ein usw. Auch wer nicht die Gelegenheit hat, die Denkmäler des alten Poetovio an Ort und Stelle zu sehen, kann aus dem Führer ein den gegenwärtigen Grabungsergebnissen entsprechendes Bild der antiken Stadt gewinnen. Kurz und gut, Verfasser und Herausgeber können auf das Büchlein stolz sein und es wäre nur zu wünschen, daß es in unseren unterländischen Kreisen möglichst weite Verbreitung fände. Denn die liebevolle Versenkung in die Geschichte eines alten Ortes, die Heimatkunde, ist nicht toter Wissenskram, nicht antiquarische Liebhaberei, sondern heilige Pflicht gegenüber der Heimat und unseren Vorfahren. Möge dieser Führer aber auch zur Nachahmung anregen, möge vor allem auch einmal die alte Colonia Claudia Celeia eine ihrer würdigen Darstellungen erfahren.

aus Ljubljana: Gestern den 1. Jänner um 19 Uhr abends hatten wir hier ein sehr heftiges Erdbeben. Es begann mit leichten Erschütterungen und langsam anschwellend endete es mit kräftigen Stößen. Für abergläubische Leute ein jedenfalls sehr unglücklicher Jahresaufgang. — Aus Bojnitz wird uns geschrieben: Am Neujahrstage wurden die Bewohner unseres Ortes um 7 Uhr abends durch ein ungefähr zehn Sekunden anhaltendes Erdbeben aufgeschreckt. Dem eigentlichen Beben ging ein dumpfes Rollen voraus. Dann begannen Türen, Fenster, Gläser u. ä. zu klirren. Dem allgemeinen Empfinden nach hatte das Beben die Richtung von Ost-Südost nach West-Nordwest.

**Wichtig für Kriegsinvalide, Witwen und Waisen.** Alle Kriegsinvalide, ferner Witwen und Waisen nach solchen müssen sich nach dem neuen Invalidengesetz bis 17. Feber 1926 zum Zwecke der Uebernahme melden. Die Anmeldungen werden von den zuständigen Bezirksgerichten angenommen. Jeder, der sich meldet, muß mit sich bringen: 1. die Bestätigung des Ministeriums für Sozialpolitik, daß ihm die Spezialkommission die Pension zuerkannt hat. Wer eine solche noch nicht besitzt, muß vor dem Gerichte erklären, daß er sie vorlegen werde, sobald er sie bekommt, sei es auch nach dem 17. Feber. 2. Beschlus des Landes- oder Kreisgerichts, daß ihm die Pension oder allfällige andere Zulagen zuerkannt wurden. 3. Bestätigung von Seite der zuständigen Finanzverwaltung, d. i. der Rechnungsabteilung der Finanzdelegation in Ljubljana, daß ihm die Pension nicht eingestellt wurde. Wer sich bei der Rechnungsabteilung in der St. Peterstaserne in Ljubljana selbst meldet, dem wird die Bestätigung sofort ausgestellt. Der Ausschus der Invalidenvereinigung hat übrigens erwirkt, daß diese Abteilung allen Invaliden die Bestätigung amtlich zustellen wird. Wer sie trotzdem nicht bekommt, muß sich eine solche vor dem 10. Feber 1926 selbst besorgen. 4. Die Bestätigung, wieviel Steuer er in der Zeit seiner Arbeitsunfähigkeit gezahlt hat und wieviel er jetzt zahlt. Die (gebührenfreie) Bestätigung muß sich jeder selbst beim Steueramt besorgen. Die Bestätigungen, die von den Gerichten bei der Anmeldung ausgegeben werden, müssen unbedingt bis 21. Feber 1926 an die Rechnungsabteilung der Finanzdelegation, Militärpensionen, in Ljubljana, St. Peterstaserne, rekommandiert oder persönlich abgegeben werden. Wer das nicht bis zu diesem Tage tut, dessen Pension wird eingestellt. Die Gerichte müssen überhaupt jede Anmeldung annehmen, deshalb soll sich jeder melden.

**Promotion.** Am 19. Dezember 1925 wurde Herr Karl Uch aus Celje an der Universität in Graz zum Doktor der Rechte promoviert.

**Sinbruch.** Ja der Nacht vom 28. auf den 29. Dezember wurde im Gemischtwarengeschäft des B. Gorenšek in Frankolovo bei Bojnitz eingebrochen. Die Langfinger ließen verschiedene Manufakturware, sowie das im Verkaufsraume vorhandene Geld mitgehen. Der Gendarmerie von Bojnitz gelang es schon am nächsten Tage, den einen Dieb festzunehmen; nach seinem Kameraden wird noch gefahndet.

**Auf dem monatlichen Viehmarkte,** der in Celje am 4. Jänner 1926 stattfand, wurde verhältnismäßig wenig Vieh angetrieben, wohl aber war die Qualität sehr gut. Zehn Paar schön gemästeter Ochsen wurden zu einem recht günstigen Preise für den Export ins Ausland gekauft; Rube und Kalbinnen waren von mittlerer Qualität, sie wurden fast alle verkauft, einige für die Zucht, andere zur Schlachtung. Es scheint daß sich die monatlichen Viehmarkte, die in Celje jeden ersten Montag im Monat stattfinden, denn doch heben werden und daß von ihnen regelmäßig Vieh exportiert werden wird.

**Herr Pribičević und die Drjuna.** Die Beograder „Samouprava“ zitiert in ihrer Folge vom 27. Dezember eine Erklärung des Chefs der Drjuna Dr. Leontić im Blatt „Bodeba“ und eine Stellungnahme des Hauptorgans der selbstständigen demokratischen Partei „Rid“, die beide auf den bekannten Zwischenfall zwischen Pribičević und Dr. Leontić ein interessantes Licht fallen lassen. Der Chef der Drjuna erklärt darnach u. a. folgendes: „In dieser Ansicht bekräftige mich auch die Ueberzeugung, daß Herr Pribičević das Privilegium seiner Abgeordnetenimmunität ausnützen wollte, um der Drjuna zum Zwecke ihrer Spaltung zu Gunsten seiner Partei einen raschen Schlag zu versetzen. Den Beweis für diese seine Absicht besaß ich in der Tatsache, daß er schon über zwei Jahre gegen mich heßt, indem er gewisse Unwahrheiten wiederholt. Herr Pribičević,

Kaisers Romulus Augustulus war eine Bettauerin; ob es Romulus selbst auch war, wissen wir nicht.

Ganz ist aber Poetovio in den Stürmen der Völkerwanderungszeit nicht zugrunde gegangen. Dafür ist der beste Beweis — abgesehen von dem Fortleben des antiken Namens — die heutige Stadtanlage selbst. Wer einen Blick auf die Abramič's trefflichem Führer beigegebene Fundkarte tut, wird als wichtigsten Straßenzug, um den sich die übrige Stadtanlage gruppiert, den Zug Prešernova ulica (Hertengasse) Hauptplatz — Panonka ul. (Ungartorgasse) erkennen. Und doch spielt dieser Straßenzug heute, wenigstens in seinem westlichen Teile, keine Rolle. Römische Funde haben vielmehr gezeigt, daß diese sonderbare Stadtanlage auf das römische Poetovio zurückgeht, denn die Grundlage der heutigen Prešernova ulica ist jene römische Straße, die zur antiken Draubrücke führte. Die römische Ansiedlung muß also die schweren Zeiten der Völkerwanderung überstanden haben. Auch die römische Draubrücke muß noch im frühen Mittelalter dem Verkehr gedient haben. Wie lange, das wissen wir freilich nicht.

Gar mancher über dem Erdboden hervorragende Römerstein, besonders der altbewährte Pranger, mag Staunen und Bewunderung unter den biederen Bürgern erregt haben. An eine Erforschung der heimatischen Geschichte dachte man aber vor dem XIX. Jahrhundert nicht. Wenn der alte Bettauer Zimmermeister Leopold Schidelgruber schon im Jahre 1818 an eine Ausgrabung der Reste der römischen Draubrücke denkt, so ist das noch ein ganz vereinzelter Fall und mag ihm zur Ehre gereichen. Die systematische Erforschung Poetovios beginnt jedoch erst in der zweiten Hälfte

Der wahrscheinlich vergiftet, daß in seinem unsozialen Charakter und in seiner unmöglichen Behandlung der Leute einer der Hauptgründe für die inneren Zusammenstöße in allen Parteien und Koalitionen zu suchen ist, in denen er das Wort führte, versuchte auf dem Kongreß der Partei, mit der ich keinen Zusammenhang hatte und habe, auch mich zwischen die Mitschuldigen für seine Niederlage zu stoßen. Die Beogradener „Reč“ gibt den Standpunkt des Demokratenführers folgendermaßen wieder: „Herr Pribičević beobachtet schon lange alle Strömungen und Schwankungen in der Zeitung der Džuna; es ist ihm keine Tendenz entgangen, die sich dort meldete, und im Augenblicke, der ihm opportun erschien, brachte er die ganze Sache vor die Öffentlichkeit, um definitiv und radikal zu bereinigen. Dabei legte er sich Rechnung auch über die Tendenz, die sich von Zeit zu Zeit meldet und welche die Umwandlung der Džuna in eine besondere politische Partei zum Ziele hat. Herr Pribičević konnte als verantwortlicher Chef der selbständigen Demokraten nicht zulassen, daß in einer Organisation, die zur Hauptsache von seinen Parteifreunden aufrecht erhalten wird, eine der Politik seiner Partei feindlich: Politik betrieben und der Boden vorbereitet werde, auf dem seine Partei geschwächt und ausgepielt werden sollte. Ob sich unter dem Einfluß ihres Chefs diese Organisation zu den Radikalen hinüber orientiert, ob sie sich in eine besondere Partei verwandelt, in jedem Falle würde das eine Schwächung und ein Ausspielen der selbständigen demokratischen Partei bedeuten.“

**Wie man in Kärnten allfälligen Uebergriffen von nationalistischer Seite einen Riegel vorschiebt,** zeigt ein Beschluß des Gemeinderates von Arnoldstein in Kärnten. Der Ljubljanaer „Slovenski Narod“ berichtet darüber: Der Gemeinderat von Arnoldstein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen: Die Gemeinde wird die Hilfe der Organisation „Freischär“ auf das schärfste überwachen und, wenn der Friede und die Ordnung gefährdet oder der Grenzbevölkerung materieller Schaden zugefügt werden sollte, wird sie mit allen verfügbaren Mitteln und im Einvernehmen mit der politischen Behörde Abhilfe und Entschädigung verlangen. Dieser Beschluß gilt auch für alle anderen Vereinigungen, die das friedliche Zusammenleben der Deutschen mit den Slowenen bzw. der Slowenen mit den Deutschen zu stören sich unterfangen wollten. Die politische Behörde (Staatspolizei) wird für solche Fälle gebeten, den Bürgermeister als Ratgeber heranzuziehen, damit dem Wunsche der Grenzbevölkerung nachgekommen werde.

**Die Radikalen in Slowenien.** Die Beogradener „Samouprava“ schreibt u. a.: Schon einige Monate bemerkt man in der Marburger Oblast ein Anwachsen der radikalen Organisationen und zwar besonders unter den Bauern. So kommt der Bauer in die Stadt, fragt nach unserem Sekretariat und sagt: „Alle haben uns betrogen, bloß Herr Pribičević hat nicht betrogen und deshalb wollen wir zu den Radikalen!“ Dasselbe beobachtet man in den Städten, wo unsere Organisationen viel Mitglieder gewinnen, die gruppenweise aus der selbständigen demokratischen Partei austreten. Am 12. Dezember 1925 fand in den Räumlichkeiten der Restauration „Buntinagam“ eine Versammlung statt, an der statt der erwarteten 100 Anhänger 400 teilnahmen. Die Versammlung eröffnete, stürmisch begrüßt, der Vorsitzende des Gebietsausschusses Dr. Rudolf Kavnik. In seiner Rede erklärte er, daß sich die radikale Partei in Maribor gespalten habe, um sich später vollständig wieder vereinigen zu können. Die letzten Wahlen wären keine Niederlage gewesen, sondern eine Reinigung der Reihen von den opportunistischen Elementen. Die Verständigung RR sei ein Staatsverfolg und sie lege sich am schärfsten im Marburger Gebiet aus, wo Radikale, Radikaler und selbständige Bauern uneigennützig und im Interesse der Sache selbst zusammenarbeiten. Es sprachen noch Dr. Müller, Janko Tavčar und Stoj; an der Debatte beteiligten sich die Herren Dr. Pfeifer, Galjot Belšak, Planinšek, Dr. Grasek, Grašič und andere.

**Termine der Leipziger Messe Frühjahr 1926.** Im Frühjahr 1926 wird die Allgemeine Mustermesse vom 28. Februar bis 6. März stattfinden, die Technische Messe dauert vier Tage länger, also vom 28. Februar bis 10. März. Die im Rahmen der Allgemeinen Mustermesse abgehaltene Tabakmesse, ferner die Schuh- und Ledermesse und die Textilmesse halten ihre Ausstellungen vom 28. Februar bis 4. März geöffnet. Im Zusammenhang mit der Textilmesse findet zum ersten Male die Deutsche Kunstseide Ausstellung vom 28. Februar bis 10. März statt. Sie wird vom 28. Februar bis 4. März für die eigentlichen Messeinteressenten offen

gehalten, vom 5. bis 10. März wird sie den breitesten Kreisen der Bevölkerung zugänglich sein. Die Baummesse stellt vom 28. Februar bis 6. März aus, die „Eisenmesse“ (Eisen- und Stahlwaren-Fabrikverbund Oberfeld), ebenso die Elektrotechnische Messe vom 28. Februar bis 7. März und die Gruppe der Werkzeugmaschinen (Maschinenbau G. m. b. H.) vom 28. Februar bis 20. März 1926.

**Achtung vor falschen Tausendern!** In Novi Gradiska in Slawonien tauchten vor den Weihnachtstagen zwei elegante Fremde auf, von denen der jüngere mit der Tochter des Bürgermeisters auf der Straße anbandeln wollte. Das wurde den Fremden zum Verhängnis, denn das Mädchen erzählte ihrem Vater von der Verführung und dieser verständigte die Polizei, bei deren Anblick die beiden Fremden sofort Fersengeld gaben und, trotzdem man ihnen nachschob, spurlos verschwanden. Das dicke Ende kam aber nach, als man am Bahnhof die Köffer der beiden Kavaliere aufmachte. In ihnen befanden sich nämlich nicht weniger als 760.000 Stück falscher Tausenddinarnoten, was die nette Summe von 760 Millionen Dinar ausmacht. Die Noten sind vorzüglich nachgemacht, bloß im Wasserdruck sind sie als Fälskate zu erkennen. Auf jeden Fall wäre das, wenn den einen Jüngling nicht glücklicherweise der Hase gestochen hätte, eine nette Uberschwemmung mit falschen Tausendern geworden. Man glaubt, daß die falschen Noten in Ungarn erzeugt wurden.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.** Der Marburger Gemeinderat hat beschlossen, eine Anleihe von 6 Millionen Din aufzunehmen, die (900.000 Din) zum Ankauf des Riffmann'schen Hauses, für den Bau von Wohnhäusern in der Franciskanska ulica (4 Millionen), für die Deckung der Anleihe des städtischen Gaswerkes (250.000), für die Kanalisierung der Koroska cesta (275.000) und für die Herstellung öffentlicher Klosette (400.000 Dinar) verwendet werden sollen.

**Vielfältigkeiten von Preislisten, Zirkularen, Noten, Zeichnungen usw.** können am besten auf dem „Opalograph“-Vielfältiger mit Glasplatte hergebracht werden. Alleinvertrieb der Original Opalograph-Apparate und Original-Zubehöre Ant. Rad. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100. Franko Postversand.

**Kurze Nachrichten.**

In Ungarn und Rumänien ist im Gebiete der drei Rädessflüsse eine große Uberschwemmung aufgetreten. Die Stadt Torba im Siebenbürgen war nur mit Rähnen zu erreichen; es sollen 40 bis 50 Personen den Tod in den Fluten gefunden haben; auch aus dem Neckar und Rheingebiete in Deutschland wird von Hochwasser berichtet. — Zwischen den Truppen der chinesischen Generale Feng Shiu Jang und Tschang Tso Lin ist es zu einer Entscheidungsschlacht gekommen, die auf beiden Seiten 20.000 Tote lieferte; die Truppen Tschang Tso Lins sollen sich auf dem Rückzug befinden; die Schlacht wird mit allen modernen Kriegsmitteln, Aeroplanen, Tanks usw. geschlagen. — Der König hat einen Ukas unterschrieben, durch den alle Walddiebstähle amnestiert werden. — In Binkovci wurde der Vorstand des dortigen Rohstoffmagazins Arangjelo Stefanović wegen Veruntreuung von 200.000 Dinar verhaftet; der Mann lebte auf großem Fuß und besaß zwei Automobile. — Am 29. Dezember 1925 traf Mussolini in Kapallo mit dem dort auf Urlaub weilenden englischen Außenminister Chamberlain zusammen; das Gespräch drehte sich um die gegenwärtig aktuellen internationalen Fragen. — In Sabac wurde der dortige Postdirektor Vladimir Nikolić vom Postdiener Milosav Martinović in seiner Kanzlei erschossen; der Mörder wurde vom früheren Postdirektor Dragan Kobić angestiftet; in die Beute von 76.000 Dinar teilten sich beide; sie wurden verhaftet. — Unser Kriegsminister General Dušan Trifunović ist über Weihnachten nach Hamburg gereist, wo er mehrere Tage bleibt. — Von den Geschworenengericht in Öbüz wurde der 31 jährige Ignacij Kos aus Ljubljana zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er den Großgrundbesitzer Franz Kragau in Ročinja ob Kanale mit einer Art ermordet und 60.000 Lire geraubt hatte. — In der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember warfen in Zagreb unbekannte Täter mehrere Steine in die Wohnung des Unterrichtsministers St. Rabić; an den Fenstern und Möbeln wurde einziger Schaden angerichtet; verletzt wurde niemand.

**Wirtschaft und Verkehr.**

**Die Ergänzungstage.** Die Generaldirektion der indirekten Steuern hat angeordnet, daß vom 1. Jänner 1926 bis zum 31. Dezember 1930 die Er-

gänzungstage nach der Steuerbemessung für 1925 einzuhellen ist. Steuerbekanntnisse für diese Gebühr sind daher nicht vorzulegen. Einzahlungsfristen 1. bis 31. Jänner, 1. bis 15. April, 1. bis 15. Juli und 1. bis 15. Oktober.

**Die Zahl der versicherten Arbeiter** in unserem Staate beträgt nach einer Statistik des Ministeriums für soziale Politik 500.000. Davon arbeiten 200.000 in der Industrie und 300.000 im Handel und Gewerbe. Außerdem sind 250.000 Arbeiter außerhalb des Ressorts des Sozialministeriums versichert.

**Die Frage unserer Stabilisierungsanleihe.** Der Beogradener „Privredni pregled“ schreibt, daß uns Amerika trotz allen Dementis neben der Bleranleihe noch eine Anleihe für die Stabilisierung des Dinar „aufzwingen“ werde. Der italienische Finanzminister Bolpi habe gleichfalls 100 Millionen Dollars zum Zwecke der Stabilisierung der Lira annehmen „müssen“. Amerika als der größte Besitzer von Gold wolle die Nachfrage nach Gold dadurch heben, daß es einige Staaten zwingt, zur Goldwährung zurückzukehren.

**Rumänien schuldet an Amerika** die nun regulierte Schuld von 44.580.000 Dollar, die es im Laufe von 62 Jahren zurückzahlen wird. Im Jahre 1926 wird Rumänien für Zinsen und Amortisierung 300.000 Dollar, dann jedes Jahr um 100.000 Dollar mehr, bis es im Jahr 1932 die Jahreszahlung von 800.000 Dollar erreicht, bezahlen müssen. Von 1938 an erhöht sich die jährliche Rate um 200.000 Dollar, von 1940 an beträgt sie ungefähr 2—4 Millionen Dollar. An diesem Zahlungsmodus kann man auch unser amerikanisches Schuldenbüchlein mit Ruhe studieren, bis die schon nach Washington abgereiste jugoslawische Delegation ihrerseits die konkreten Resultate heimbringen wird. Hoffentlich wird man ihr eine hübsche Anzahl von Millionen als Anleihe wirklich „aufzwingen“!

**Die Osram-N-Lampe**

verkörpert den neuesten Fortschritt auf dem Gebiet der elektrischen Glühlampen. Der neue, durch Patente geschützte Wendeldraht ermöglicht eine bisher bei luftleeren Spiraldrahtlampen unerreichte Deconomie und Lichtkonstanz, seine Anordnung eine vorteilhafte Lichtverteilung. Die Osram-N-Lampe ist in hohem Maße geeignet, die bisherigen Lampen mit gestrecktem Draht zu ersetzen.

Sie wird in dem Umfange geliefert, den die Umstellung der Fabrikation zuläßt.

**OSRAM**

**Wieviel Steuern kommen auf den Kopf der Bevölkerung?** In der ersten Hälfte des Budgetjahres 1925/26 kamen auf jedem einzelnen Einwohner Jugoslawiens durchschnittlich 37.70 Dinar direkter Steuern, 17.99 Dinar außerordentlicher Zuschläge, 8.68 Dinar Umsatzsteuer und 5.25 Dinar Invalidentsteuer. In den einzelnen Provinzen kam während dieser Zeit auf den Kopf der Bevölkerung an direkten Steuern: in Kroatien und Slawonien 32.36 Dinar, in Bosnien und Herzegowina 20.20 Dinar, in der Wojwodina 107.83 Dinar, in Slowenien 66.19 Dinar, in Dalmatien 20.37 Dinar, in Serbien und Crnagora 22.17 Dinar; an außerordentlichen Zuschlägen: in Kroatien 13.97 Dinar, in Bosnien 16.46 Dinar, in der Wojwodina 41.12 Dinar, in Slowenien 32.01 Dinar, in Dalmatien 4.94 Dinar, in Serbien 12.28 Dinar; an Umsatzsteuer: in Kroatien 11.8 Dinar, in Bosnien 4.94 Dinar, in der Wojwodina 15.25 Dinar, in Slowenien 22.27 Dinar, in Dalmatien 4.40 Dinar, in Serbien 3.96 Dinar; an Invalidentsteuer: in Kroatien 7.52 Dinar, in Bosnien 3.46 Dinar, in der Wojwodina 8.20 Dinar, in Slowenien 10.64 Dinar, in Dalmatien 3.38 Dinar, in Serbien 2.62 Dinar. Wenn man

in Betracht zieht, daß für die Boiwobina in diese Jahren auch die ungeheuren Steuerrückstände, die in dieser Zeit einmalig gezahlt wurden, eingerechnet sind, dann macht auch diese Tabelle dem armen Slowenien die fragliche Ehre nicht freitig, daß seine Bewohner die meistbesteuerten Staatsbürger sind.

**Moderne Schädlingsbekämpfung im Weinbau.**

Einer der größten Feinde unserer Reben ist das Oidium. Seine schädliche Wirkung ist jedem Weinbauer bekannt. Das einzige wirksame Bekämpfungsmittel ist der Schwefel in feinsten pulverisierter Form, welcher aber den Nachteil hat, daß die Arbeiter diese Behandlung nicht gerne vornehmen, weil er in den Augen ziemlich Schmerzen verursacht und auch auf die Atmungsorgane schädlich wirkt. Oft wird nur aus diesem Grunde die Arbeit gar nicht oder nur sehr oberflächlich gemacht, weshalb dann die Wirkung ausbleibt und der Besitzer vom Schwefeln nichts hält, weil er auch nicht überzeugt sein kann, daß die Arbeit tatsächlich durchgeführt wurde. Um diesem Uebelstand zu begegnen, hat man mit mehr oder minder gutem Erfolg versucht, den Schwefel nicht zu räuben, sondern gleichzeitig mit der Bitriolbrühe zur Peronosporabekämpfung auf die Reben zu bringen. Von großer Wichtigkeit ist hierbei die Art der Verbindung des Schwefels mit dem Peronosporabekämpfungsmittel, welche bisher noch nicht zur Zufriedenheit gelungen ist. Mehrjährige Versuche, die im Laboratorium der Gemischen Fabrik „Zora“ in Maribor angestellt wurden, haben nunmehr zu folgendem Resultat geführt: Der Schwefel muß der Peronosporaspritzflüssigkeit in einer Form zugesetzt werden, daß

er in dieser schwebend bleibt. Um dies zu erreichen wird der Schwefel mit einer öligen Flüssigkeit (Urcinol) vermengt, der Spritzbrühe zugesetzt und in dieser Form in gleichmäßige Verteilung auf Blätter und Gescheine gebracht. Diese Form der Bekämpfung ist im Vergleich zur bisherigen einfach und stellt sich auch bedeutend billiger, da zwei Arbeitsgänge zu gleicher Zeit gemacht werden. Der Arbeiter ist von einer ihm lästigen, oft auch gesundheitschädlichen Manipulation befreit und der Besitzer hat die Sicherheit, daß der Schwefel tatsächlich auf die Reben gekommen ist. Wie Versuche ergeben haben, wurde die Wirkung in dieser Art auch bei trübem Wetter wahrgenommen, die Entwicklung der schwefeligen Säure ging in kurzer Zeit (ungefähr nach 10 Minuten) vor sich und somit mußte auch die Wirkung auf den Pilz eintreten. Der bekannte Weingutbesitzer Osterberger in Ptuj und viele andere haben dieses Mittel mit bestem Erfolg erprobt. Die Anwendung selbst ist sehr einfach und soll in der Weise, wie sie sich am vorteilhaftesten gezeigt hat, in folgendem dargestellt werden: Zur Herstellung der Brühe für die Peronosporabekämpfung verwendet man meist ein altes Halbfäß, welches ungefähr 3 Hektoliter Inhalt hat. In die Brühe fertiggestellt, so gibt man in ein altes Ton- oder Metallgefäß 4 Kilo Ventilato und schürtet auf diesen 200 gr des Oeles, welches unter dem Namen „Urcinol“ in den Handel kommen wird. Sodann wird beides gut vermengt, sodas der Schwefel von der öligen Flüssigkeit gleichmäßig befeuchtet erscheint. Dem so vorbereiteten Schwefel wird etwas von der fertiggestellten Peronosporabrühe zugesetzt und zu einem dicken Brei verrührt; davon wird solange zugesetzt, bis eine suppige Verdünnung herge-

stellt ist, welche dann in das Halbfäß geschüttet wird. Mit einer Rührlatte ist das ganze gut zu mischen und in die Spritzen zu füllen. Vor jedesmaligem Gebrauch ist natürlich gut umzurühren, da sich die größeren Teilchen doch zu Boden setzen. Wichtig ist aber auch die Beschaffenheit des Schwefels. Dieser muß feinsten Ventilato-Schwefel sein. Man soll sich absolut nicht mit Floristilla oder Raffinato zufrieden geben, wie ihn der Handel auf den Markt bringt, denn für den Weinbauer ist der zwar im Preis höhere Ventilato doch der billigste und wirksamste Schwefel. Wie wir weiter erfahren, soll dieses Mittel mit einem Zusatz einer Gemischen Substanz auch zur gleichzeitigen Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes dienen, selbstverständlich nur zur Zeit des Erscheinens dieses Schädlings, das ist beim 2. und 3. Spritzen. Daß dieses Insekt endlich einmal entsprechend bekämpft werden muß, zeigte das vergangene Jahr, und wenn es so weiter geht, so kann es in ein bis zwei Jahren zu Schädigungen der Weinkulturen kommen, wie sie deutsche Weinbaugebiete schon heute aufweisen. Dort sind im vergangenen Jahre, namentlich in der Pfalz, die Verheerungen geradezu katastrophal gewesen. Dieses Mittel wird in derselben Weise verwendet, wie das „Urcinol“, und kommt unter dem Namen „Cochynol“ in den Handel. Bei guter und sachgemäßer Anwendung dieser Mittel ist ein Erfolg mit Sicherheit zu erwarten. Weitere Mittel zur Schädlingsbekämpfung werden im Laboratorium der Gemischen Fabrik „Zora“ vorbereitet und wir hoffen, daß auch diese für unsere Landwirtschaft so wichtigen Versuche von gleichem Erfolg gekrönt sein werden, wie die bereits heute besprochenen Oele „Urcinol“ und „Cochynol“.

**Geschäftsbücher, Registrier- und Ablegemappen • Durchschreib-Brief- u. Fakturen-Bücher, alle Arten Brief-, Kanzlei-, Schreibmaschinen-, Durchschlag- und Kopier-Papiere, sowie alle sonstigen einschlägigen Waren für Fabriks-, kaufmännische Büros u. den privaten Bedarf in reicher Auswahl zu niedrigsten Preisen**

empfiehlt

**Papierhandlung Neckermann**

**Lehrjunge**

wird aufgenommen im Manufakturwarengeschäfte Brata Šumer, Celje, Glavni trg 8.

**Köchin**

die auch ein paar Zimmer aufräumen müßte, wird neben Küchenmädchen zu einer Dame für Januar gesucht. Briefe unter „Köchin 31461“ an die Verwaltung des Blattes.

**Kaffeekoch**

der schon in grösseren Geschäften arbeitete, findet Aufnahme in Velika kavarna, Zagreb, Jelačićev trg 29.

**Nettes Mädchen**

Fräulein, oder junge Frau, die kochen kann und (ausser Wäschewaschen und Bodenreiben) den Haushalt dreier Personen besorgt, wenn bessere mit Familienanschluss, wird aufgenommen. Anträge mit Photographie an Victor Kramarits, Prelog (Medjimurje). Auch tüchtige Zahlkellnerin, die kroatisch spricht, für gutes Gasthaus gesucht. Soll Antrag und Photographie einsenden.

Wir warnen Jedermann, falsche Gerüchte über eine Millionen-Erbschaft nach der verstorbenen Frau Theresia Wouk zu verbreiten, da wir sonst gerichtliche Schritte einleiten müßten.

Josef und Maria Greco.

**Vorzügliche Nähmaschinen**

deutsches Fabrikat, sind eingetroffen und billig zu haben bei M. Žizka, Glavni trg 16.

Suche

**kleines Zimmer**

einfach möbliert, in der Stadt, für eine alte Frau. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 31449

**Kaufmannslehrling**

mit entsprechender Schulbildung, von guten Eltern, slowenisch vollkommen, ev. auch deutsch sprechend, wird in einer kleineren Provinzstadt in einem sehr feinen Konsumwarengeschäft nach Übereinkommen mit Kost und Wohnung beim Lehrherrn aufgenommen. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 31489

*Ich beehre mich, dem verehrten p. t. Publikum die Mitteilung zu machen, dass ich mein Zuckerbäckergeschäft in Celje, Glavni trg Nr. 1, mit heutigem Tage dem Herrn Ivan Rebeuschegg in Celje verkauft und übergeben habe, danke verbindlichst für das mir am genannten Platze durch eine lange Reihe von Jahren in reichlichstem Masse erwiesene Wohlwollen und bitte höflichst, dieses auch auf meinen Nachfolger in Celje übertragen, mir selbst aber noch in Zukunft in meinem Zuckerbäckergeschäfte in Rogaska Slatina bewahren zu wollen.*

Celje, 31. Dezember 1925.

Anna Petriček.

*Beehre mich den geehrten Bewohnern höflichst bekannt zu geben, dass ich mit 1. Jänner 1926 mit meiner*

**Konditorei**

von der Ljubljanska cesta auf den Glavni trg (Konditorei Petriček) übersiedelt bin. Indem ich für das mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich um weitere gütige Abnahme meiner bekannt besten Erzeugnisse. Hochachtungsvoll

Ivan Rebeuschegg, Zuckerbäckerei, Glavni trg.

Ein sehr inhaltsreiches Jahrbuch für jede Familie ist der

**Untersteirische Wirtschafts-Kalender 1926**

Preis per Stück Din 20.—, zu beziehen durch das Verlagsbüro

F. Prelog, Celje, Za kresijo 5! oder durch die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje, Prešernova ulica Nr. 5.

Gesucht

**möbl. Zimmer**

mit separiertem Eingang. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 31487

Suche im Stadtgebiete 1 Zimmer und Küche, eventuell

**Sparherdzimmer**

oder ein leeres Zimmer. (Frei vom Wohnungsamte.) Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Freie Wohnung 31451“.



**Unübertrefflich an Haltbarkeit und Lichteffect!**